

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2010)

Heft: 123

Artikel: Schmetterlingsmotive auf Fayencen von Strassburg und Lunéville im 18. Jahrhundert

Autor: Setz, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHMETTERLINGSMOTIVE AUF FAYENCEN VON STRASSBURG UND LUNÉVILLE IM 18. JAHRHUNDERT

von Emil Setz

Nicht nur Lunéville, sondern die meisten andern europäischen Fayence-Manufakturen orientierten sich stets bezüglich Geschirrfornen und malerischen Motiven nach Strassburg. Die Manufaktur der Hannongs gab eindeutig vor, was Mode war. Im 18. Jh. gab es weder Patentschutz, noch existierten die heutigen Copyrights. Erwies sich ein Produkt im Markt als besonders erfolgreich, waren die Nachahmer rasch zur Stelle. Auch die damaligen Fayencehersteller, mit ihrem hohen handwerklichen Können, machten diesbezüglich keine Ausnahme. Kopiert wurde hemmungslos und mit grossem Ideenreichtum.

Am Beispiel der Strassburger „roses esseulées“, den mitigen Einzelrosen (Abb. 1), zeigt sich, wie Lunéville diese Darstellung um 1755/60 von Strassburg übernahm. (Abb. 2). Lenzburg (Hünerwadel) (Abb. 3) und andere bedienten sich an diesem Motiv, wohl weil es auf den Märkten so erfolgreich war und reichlich Gelegenheit bot, von dem 1748 eingeführten „pourpre de Cassius“ Gebrauch zu machen.

Erste Schmetterlinge und Insekten können wir bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jh. auf den in „grand feu“

Manier hergestellten Fayencen von Delft sehen. Um 1735 zeigen sich archaische Falter auf Porzellangeschirr von Meissen im Zusammenhang mit Chinoiserien. Diese entwickelten sich später zu trefflichen und naturalistischen Schmetterlingen, wie dies eine ovale Platte von Meissen um 1745 zeigt. (Abb. 4)

Der im Jahre 1744 gebaute neuartige Brennofen ermöglichte es Paul Hannong, Versuche in „manière de petit feu“ durchzuführen. Mit Hilfe bedeutender Fachkräfte aus Deutschland, insbesondere der Löwenfinks und Gottlieb Rothe, gelang es Strassburg ab 1748/49, die Produktion in „petit feu“ Manier aufzunehmen. Mehr noch, die Hannongs kamen auch in den Besitz der entsprechenden Farbzusammensetzungen. Besonders das „pourpre de Cassius“ (ein leuchtendes Violettrot) war für Strassburg ein vielbeachteter Erfolg.

Die Darstellung von Schmetterlingen kannte man schon aus der Zeit der Gravuren von Sibylla Merian (1647 – 1717). Als Malereien auf Fayencen hielten in Strassburg die Sommervögel, oder generell die Insekten, erst um 1743 Einzug. Jacques Bastian spricht von „papillons caractéristiques de Strasbourg“ in der Zeit von 1748 – 1754.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Anfänglich entstanden um 1743 in Unterglasur gemalte Falter von archaischer Gestalt, weit entfernt von ihren natürlichen Vorbildern (Abb. 5). Eine Ausnahme macht der Schmetterling in der Abbildung 6. Dieser aussergewöhnlich schöne und technisch wie künstlerisch vollkommene Falter wurde ebenfalls noch in „grand feu“ Manier hergestellt.

Um 1748 beginnt in Strassburg die Aufglasurmalerei, die Zeit der uns allen bekannten leuchtenden Muffelfarben. Die anfänglich noch vorkommenden archaischen Schmetterlinge nehmen rasch naturalistische Züge an. Den Phantasie-Darstellungen folgen genaue Nachbildungen der Vorlagen nach Merian, Hoefnagel, Robert u. a. Gemessen an der Schönheit und Vollkommenheit der künstlerischen Darstellungen ist anzunehmen, dass nur tüchtige Spezialisten mit der Übernahme der Vorlagen und dem Ausführen der Malerei betraut wurden.

Die Zeit von 1748 – 1754 bedeutete für die Schmetterlinge von Strassburg „Hochsommer“. Wundervolle Bouquets von Rosen, Tulpen und Nelken in der Manier „contourné“ und „fleurs fines“ wurden begleitet von schönsten Schmetterlingen und andern Insekten, gemalt wohl von den besten Malern Hannongs, seltene Stücke gar von Christian Wilhelm v. Loewenfink, wie das von ihm signierte Bartbecken im Kirschgartenmuseum beweist.

Nach 1754 bricht die „Flugzeit“ der Papillons in Strassburg abrupt ab. Eigentlich schade! Tröstlich aber, andernorts – wie wir noch sehen werden – zieren diese munteren Lebewesen das Fayencegeschirr der damaligen europäischen Manufakturen weiterhin.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen einige typische Beispiele aus einer Reihe von fast unzähligen Schmetterlingen, die in Strassburg in der Zeit von 1743 – 1754



Abb. 4

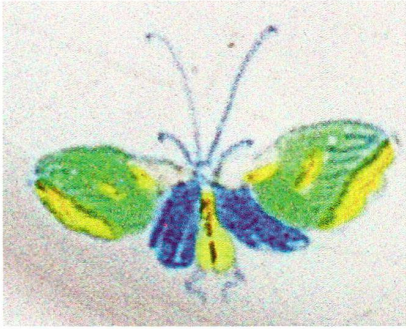


Abb. 5

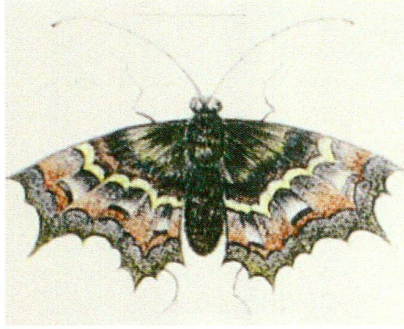


Abb. 6



Abb. 7

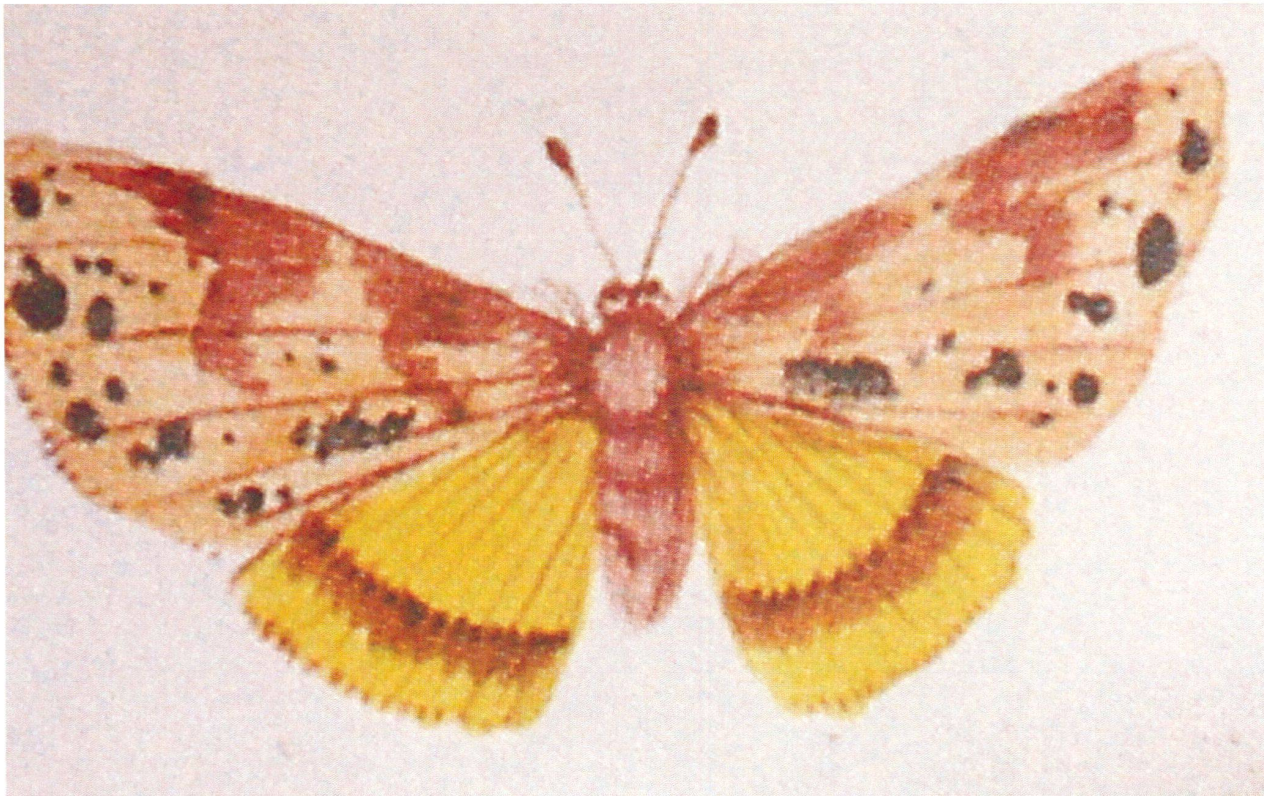


Abb. 8

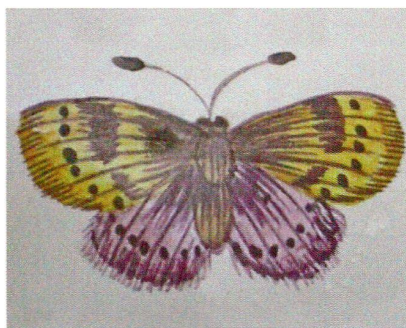


Abb. 9

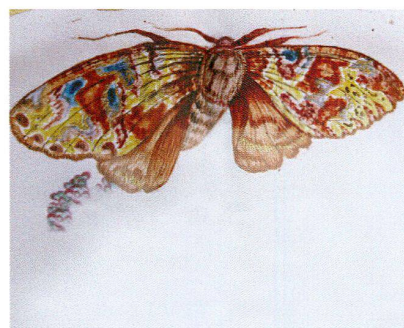


Abb. 10

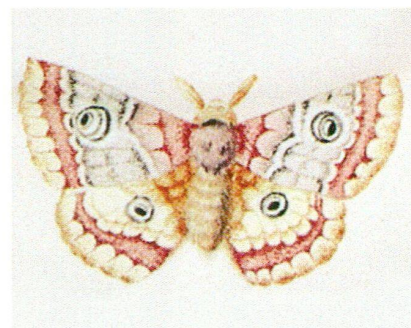


Abb. 11

entstanden sind. Wohl vor 1748 noch in „grand feu“ gemalt wurde der Falter in Abbildung 5, begleitet von „fleurs des Indes“. Der Falter in Abbildung 6 entstand um 1748 in „technique mixte“ mit ersten Versuchen in Purpur. Die Abbildung 7 zeigt ein seltenes Beispiel aus der Zeit des Beginns der Muffelfarbenmalerei um 1748. Es handelt sich um einen einfarbigen Falter in Schwarz, das leider stellenweise „verbacken“ ist. Eindrückliche Sommervögel kann man auf dem berühmten Kachelofen aus dem Württembergerhof in Basel, gemalt von Christian-Willhelm v. Löwenfink, entdecken (Abb. 8). Zu sehen ist dieser Ofen heute im Kirschgartenmuseum in Basel.

In den Abbildungen 9 bis 14 sind einige prächtige, farbenfrohe und ideenreiche Schmetterlinge aus der späteren Periode von Paul Hannong dargestellt. Auffallend die Naturnähe dieser Falter, obschon sie in naturwissenschaftlicher Hinsicht keiner Art zugeordnet werden können. Interessant: Die beiden Exemplare 10 und 11 sind aufgrund ihrer gefiederten Fühler als Nachtfalter einzustufen.

Wie bereits erwähnt, wurde in Strassburg auf die Abbildung von Schmetterlingen auf dem Fayencegeschirr nach 1754 verzichtet. Vater Paul Hannong und sein Sohn Joseph konzentrierten sich fürderhin auf die Wiedergabe von Blumen in konturierter Manier und vermehrt auf die herrlichen „fleurs fines“ in einzigartiger, naturalistischer Qualität. Dadurch verschafften sie sich gegenüber den übrigen europäischen Manufakturen wieder einen Vorsprung, der kaum einzuholen war.

Kurz nach der Mitte des 18. Jh. hielt die Malerei von Insekten – Schmetterlinge, Falter, Heuschrecken, Käfer usw. – auf dem Fayencegeschirr in fast allen bekannten Manufakturen Einzug. Namentlich und beispielhaft seien nur einige Fabrikationsstätten erwähnt: Moustier, Marseille, Rouen, Sinceny, Lunéville, Savona, Höchst und Künersberg. Wenigstens an einem Beispiel, nämlich an den Manufakturen Lunéville/St.Clément, sei das

„Leben“ der Schmetterlingsmalerei etwas genauer verfolgt. Lunéville stand bis zum Konkurs von Strassburg (1781) immer in dessen Schatten, überlebte aber diese Perle dann um mehr als 100 Jahre.

Um 1720 gründete Jacques Chambrette die Manufaktur Lunéville, in der anfänglich Geschirr in der Art von Rouen gefertigt wurde. In den Jahren 1740 - 1760 reihte sich Chambrette mit seiner Produktion in die aufgekommene Mode der Chinoiserien ein. Es entstehen Chinamotive in „grand feu“, polychrom oder in camayeu-mangan. Besonders die manganfarbenen Fayencen (Kranichmotive) sind für die Schweiz interessant, wurden solche Stücke doch in Vielzahl in unserem Land verkauft und sind noch heute in den verschiedenen Sammlungen anzutreffen. Fälschlicherweise wurde dieses Tafelgeschirr bis ca. 1975 als Erzeugnis der Manufaktur Hünnerwadel, Lenzburg, gewertet. Herr Prof. R. Schnyder setzte dieser Legende ein Ende, indem er klar nachweisen konnte, dass die genannten Stücke in Lunéville entstanden sind. Auf einer manganfarbenen Platte von Lunéville, begleitet von feinen „fleurs des Indes“, lassen sich bereits Insekten und Phantasiefalter, hergestellt in „grand feu“ Manier erkennen (Abb. 15).

In der Uebergangszeit von „grand feu“ zu „petit feu“, also um ca. 1750-55, entstanden in Lunéville bemerkenswerte Schmetterlinge, ein- und mehrfarbig in hübschen Phantasieformen. Dies zeigen die noch in „grand feu“ Manier hergestellten Erzeugnisse der Abbildungen 15 - 17.

Um 1750, also fast gleichzeitig mit Strassburg, wechselte Lunéville die Beheizung der Brennöfen von „grand feu“ auf „petit feu“. Damit waren Chambrette's Fayencemaler in der Lage, mit Muffelfarben zu arbeiten. In diesem Zeitabschnitt entstehen sehr schöne Blumenmalereien in der Manier „fleurs des Indes contournées“. Anfänglich waren die Purpurfarben noch stumpf und wenig leuchtend (Abb. 18). Später, nachdem in Lunéville das „pourpre de

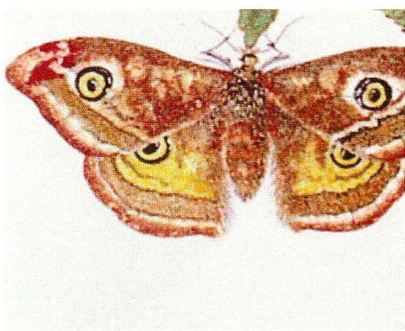


Abb. 12

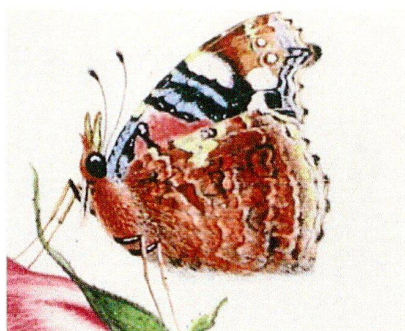


Abb. 13

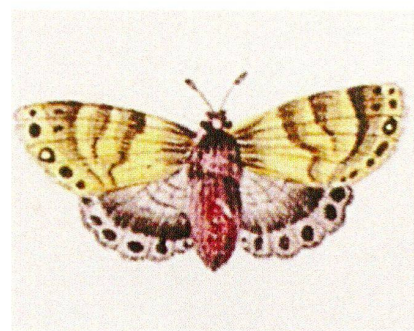


Abb. 14



Abb. 15

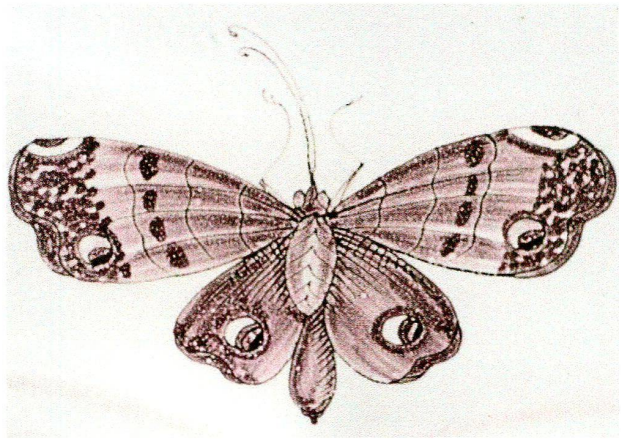


Abb. 16

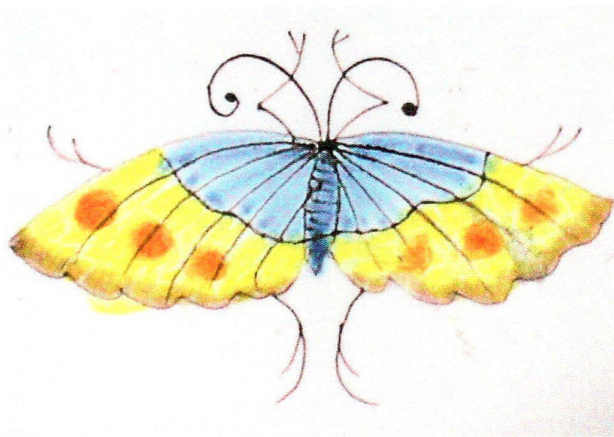


Abb. 17

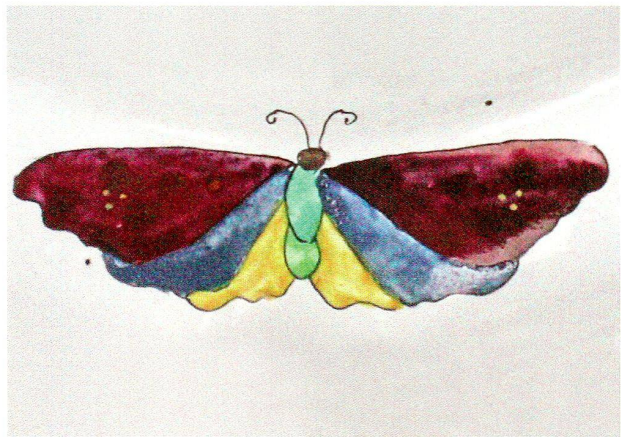


Abb. 18

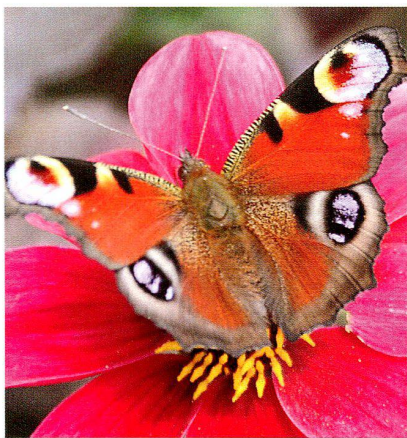


Abb. 19



Abb. 20

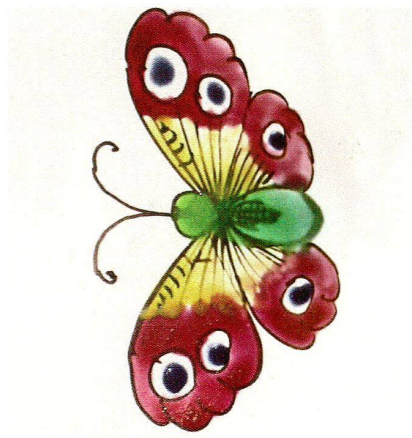


Abb. 21

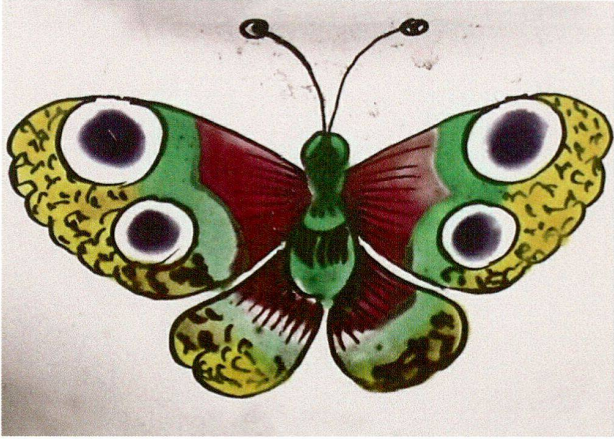


Abb. 22

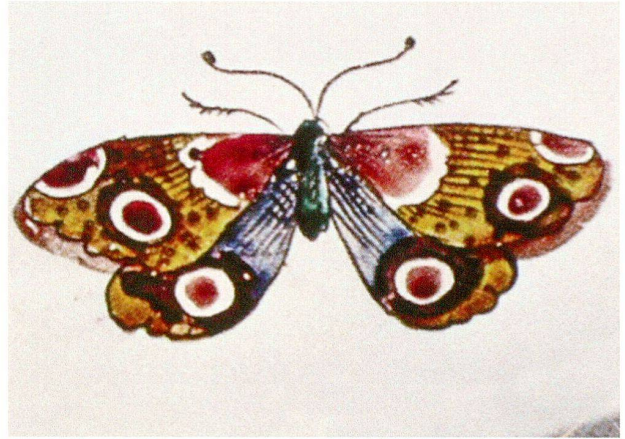


Abb. 23

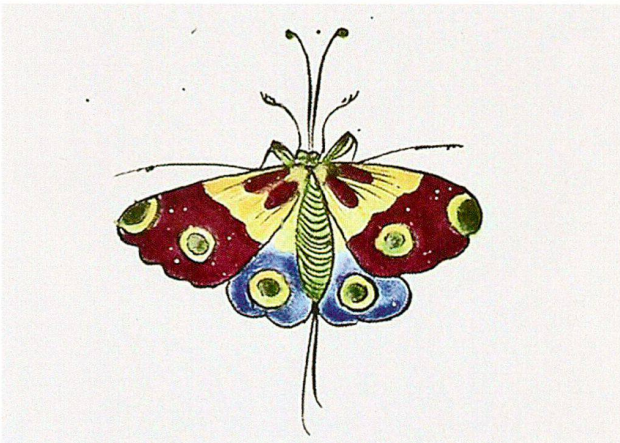


Abb. 24



Abb. 25

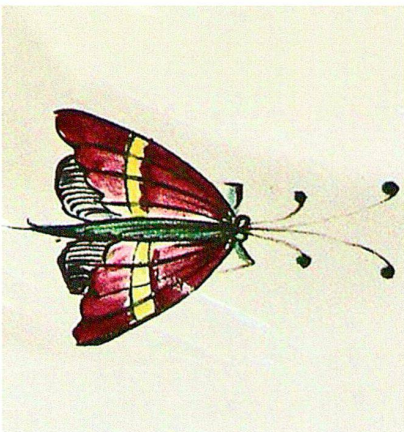


Abb. 26

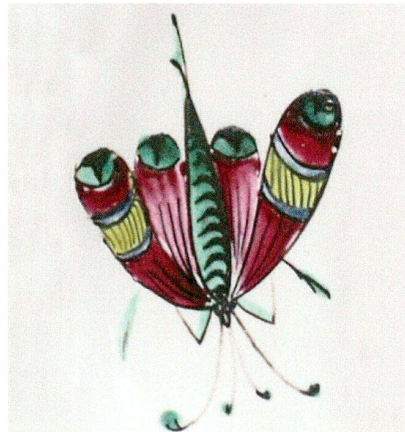


Abb. 27



Abb. 28

Cassius" bekannt geworden war, gleicht sich das Purpur demjenigen von Strassburg an.

Mit zunehmender Leuchtkraft der Farben werden in den 1760er Jahren auch auf den Fayencen von Lunéville die Schmetterlinge grösser und bunter. Auffallend und besonders interessant an diesen „Lunéville-Faltern“ ist ihre Verwandtschaft zu unserem, heute eher selten gewordenen, Tagpfauenauge (*Inachis Io*) (Abb. 19). Hatten anfänglich die Faltermotive noch starken Bezug auf das Tagpfauenauge, so wurden sie mit der Zeit von den Malern mehr und mehr in phantasievollen Farben und Formen dargestellt. Erhalten blieben aber meistens die typischen „Augen“, sodass man heute in Fachkreisen von „papillons à la cocarde“ spricht. Die Abbildungen 20-24 zeigen einige dieser typischen Lunéville Schmetterlinge.

Im Jahr 1758 starb Jacques Chambrette, der Gründer der Manufaktur Lunéville. In das gleiche Jahr fällt auch der Baubeginn des auf französischem Boden liegenden Zweigwerks St. Clément. Dies ermöglichte Chambrette's Nachfolgern die von der französischen Krone erhobenen exorbitanten Zölle zu umgehen. Längere Erbschaftsstreitigkeiten untereinander beeinträchtigten die Fayenceproduktion zwischen 1760/70. Immerhin hatte sich das Unternehmen um 1770 soweit erholt, dass es sich mit einer zweiten Chinoiserie Serie auf dem Markt erfolgreich behaupten konnte. Diesmal in ausgezeichneter Muffel-farben-Technik nach Vorlagen von Kupferstichen Jean Baptiste Pillement's (Abb. 25 – 28).

Auch naturalistisch gemalte Blumenbouquets und Vögel im Stil Louis XVI, „contourné“ und „fine“, sind oft anzutreffen. Und – besonders interessant – Schmetterlinge treten wieder auf! Sie sind phantasievoll gemalt und nur ab und zu erinnern einige „cocardes“ an ihre Herkunft (Abb. 20-22).

In den späteren Jahren des 18. Jh. und mit dem Ausbruch der französischen Revolution verschwinden die Schmetterlinge vom Fayencegeschirr von Lunéville. Weichen mussten sie den Revolutionsmotiven Trikolore, Hahn, Jakobinerhut u.a.m., welche in der einschlägigen Literatur beschrieben werden.

Es war nicht die Absicht des Autors, mit diesem Aufsatz einen wissenschaftlichen Höhenflug anzutreten, sondern – zusammen mit seinen Keramikfreunden und –freundinnen – einen erdnahen Ausflug in das auf Keramik gebannte und gebrannte Reich der märchenhaften Schmetterlinge und Falter zu unternehmen.

In freundlicher Weise haben mir bei der Ausarbeitung des vorliegenden Artikels folgende Herren mit grosser Fachkompetenz willkommene Unterstützung gewährt:

Herr Dr. Peter Ducret erlaubte mir die „Jagd“ nach Schmetterlingen in seiner grossen Fayencesammlung und half mir bei der Auswahl interessanter Exemplare. Überdies unterzog er mein Manuskript einer kritischen Durchsicht.

Herr Prof. Dr. Rudolf Schnyder beurteilte meine Arbeit bezüglich Publikationstauglichkeit.

Herr Dr. Jacques Bastian verzichtete auf sein Copyright der verwendeten Abbildungen in seinen beiden Büchern „Strasbourg Faiences et porcelaines 1721-1784“ und machte den Weg frei zum Fotografieren der ausgewählten Schmetterlingssujets.

Allen genannten Herren danke ich herzlich für Ihre freundliche Hilfe.

Bemerkungen zu den Abbildungen

Die Bilder 1, 6 und 8 sowie 10 bis 14, stammen aus Jacques Bastian „Strasbourg Faiences et porcelaines 1721 – 1784“

Faltergrösse: Flügelbreite x Körperlänge incl. Fühler in cm

- Abb. 1 Ovale Platte, 33 x 26 cm, Bastian, Strasbourg..., Tome II, ill. 243, Seite 42
- Abb. 2 Runde Platte, Dm. 35 cm, Lunéville um 1760, Privatsammlung
- Abb. 3 Grosse Platte, 39 x 28,5 cm, Lenzburg, Manufaktur Hünerwadel um 1765, Privatsammlung
- Abb. 4 Ovale Platte, 34 x 27 cm, Meissen 1745, Lempertz Auktion 809, Oktober 2001,
- Abb. 5 Teller, Dm. 24,5 cm, Strassburg 1745, Faltergrösse 3 x 2 cm, Privatsammlung
- Abb. 6 Présentoir, Dm. 24,5 cm, 1745/48, Bastian, Strasbourg..., Tome I, ill. 202, Seite 211, Faltergrösse 4 x 3 cm
- Abb. 7 Teller, Dm. 25 cm, Strassburg, 1748/54, Faltergrösse 4 x 2 cm, Privatsammlung
- Abb. 8 Ofenplatte, Bastian, Strasbourg..., Tome II, ill. 305, Seite 80, Kirchgartenmuseum Basel, Faltergrösse 13 x 7 cm
- Abb. 9 Kleine Vase, H. 10,5 cm, Strassburg um 1750, Faltergrösse 2,8 x 1,7 cm, Privatsammlung
- Abb. 10 Ecuelle, Dm. 17,5 cm, 1748/54, Bastian, Strasbourg...Tom II, ill. 346, Seite 104/6, Faltergrösse 5,5 x 2 cm

- Abb. 11 Teller, Dm. 23,8 cm, 1748/54, Bastian, Strasbourg..., Tom II, ill. 374, Seite 115, Faltergrösse 5,3 x 2,8 cm
- Abb. 12 Ovale Platte, 55 x 41 cm, 1748/54, Bastian, Strasbourg..., Tom II, ill. 337, Seite 100, Faltergrösse 4 x 3 cm
- Abb. 13 Boîte à thé, H. 12,5 cm, 1748/54, Bastian, Strasbourg..., Tom II, ill. 327, Seite 96, Faltergrösse 4,4 x 3,3 cm, gemalt von Christian-Wilhelm von Löwenfink
- Abb. 14 Platte Dm. 42 cm, 1748/54, Bastian, Strasbourg..., Tom II, ill. 257, Seite 52, Faltergrösse 4,3 x 2,1 cm
- Abb. 15 Ovale Platte, 34,5 x 24,8 cm, Lunéville 1750/60, manganfarbig, Privatsammlung
- Abb. 16 Siehe Abb. 15, Faltergrösse 7 x 6 cm
- Abb. 17 Teller, Dm. 23,3 cm, Lunéville 1750/60, Faltergrösse 6 x 3,5 cm, Privatsammlung
- Abb. 18 Teller, Dm. 25,5 cm, Lunéville 1750/60, Faltergrösse 7,6 x 2 cm, Privatsammlung
- Abb. 19 Tagpfauenauge, „Inachis Io“, Photo aus dem Garten des Autors
- Abb. 20 Bouquetière, H. 9 cm, Lunéville 1755/60, Faltergrösse 3,7 x 2,3 cm, Privatsammlung
- Abb. 21 Ovale Platte, 35 x 24,5 cm, Lunéville 1755/60, Faltergrösse 5,2 x 3 cm, Privatsammlung
- Abb. 22 Platte, Dm. 35 cm, Lunéville 1755/60, Faltergrösse 8 x 4 cm, Privatsammlung
- Abb. 23 Ovale Platte, 46,5 x 33 cm, aus R. Schnyder „Fayencen 1740-1760 im Gebiet der Schweiz“, Titelblatt, LM Dep. 3325, Faltergrösse 4,5 x 2,2 cm
- Abb. 24 Ovale Platte, 47 x 33,7 cm, Lunéville 1760/65, Faltergrösse 6,2 x 7,2 cm, Privatsammlung
- Abb. 25 Teller, Dm. 27 cm, Lunéville 1770/80, Privatsammlung
- Abb. 26 Siehe Abb. 25, Faltergrösse 6 x 3,3 cm, Privatsammlung
- Abb. 27 Siehe Abb. 25, Faltergrösse 5,1 x 3,2 cm, Privatsammlung
- Abb. 28 Siehe Abb. 25, Faltergrösse 5,5 x 4 cm, Privatsammlung

Literatur

- Jacques Bastian*; "Strasbourg Faiences et porcelaines, 1721 – 1784", 2 vol., Edition M.A.J.B., Strasbourg 2002/03
- Jacques et Marie-Alice Bastian*; "Chinoiseries en faience à Lunéville au XVIII siècle" in: Turqueries et autres chinoiseries. L'exotisme en Lorraine au XVIIIe siècle. Musée du Château de Lunéville 2009
- Rudolf Schnyder*; „Fayencen 1740-1760 im Gebiet der Schweiz“, Keramikfreunde der Schweiz, Zürich 1973
- Pierre Poncet et Catherine Calame*, "Faiences de Saint-Clément, Pages de Gloire", Office de Tourisme, Lunéville 2006
- Siegfried Ducret*, „Unbekannte Porzellane des 18. Jahrhunderts“, Lothar Woeller Verlag, Frankfurt am Main 1956
- Lemperts Auktion 809*; 20.10.2001. Köln, Auktionskatalog
- Irmgard Peter-Müller/Jacques Bastian*; „Strassburger Keramik, Kirschgartenmuseum Basel 1986“